

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppell in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Bielefeld.

Mit 15. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ 40 „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco zu senden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im Juli 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 3. Juli.

Die Rede des Justizministers Pauler anlässlich der Unterhausdebatte über die Post „Codification“ wird von allen Blättern sehr günstig beurtheilt. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Der Herr Abgeordnete August Pulsch mag stolz darauf sein, unserem Justizminister die Zunge gelöst und denselben zu einer oratorischen Leistung provocirt zu haben, die in Inhalt und Form zu den gebiegensten gehört, die seit langer Zeit in unserem Parlamente zu Tage gefördert wurden. Um den Preis einer solchen Abwehr war die kleine Blamage des Angriffs nicht zu theuer erkauft, und wir möchten darauf wetten, daß der innere Adam des Herrn August Pulsch nach der Rede des Justizministers um etliche Zoll gewachsen ist, denn es widerspricht nicht jedem Sterblichen die Ehre, von dem allezeit tiefen Dr. Pauler so gründlich und mit einem solchen Aufwand von Energie und Sarkasmus vernichtet zu werden, wie dies heute Herr Pulsch jun. geschah. Daß der Justizminister über das gehörige Maß hinaus verfuhr, um in der Arena juridischer Fragen ein Turnier mit Ehren bestehen zu können, daran zweifeln wir keinen Augenblick, und wir hätten Herrn August Pulsch sein Schicksal in dieser Richtung ganz genau voraussetzen können; aber gänzlich neu war es uns, daß Dr. Pauler mit einem so hohen und — fügen wir es nur sofort hinzu — allerdings wohlbegründeten Selbstbewußtsein aufzutreten im Stande sei, und die Enthüllung seines Charakters von dieser Seite hat uns heute eine sehr wohlthätige Ueberraschung geboten, denn nichts ist an Männern, die zu öffentlicher Action berufen sind, unleidlicher, als jene übertriebene Bescheidenheit, die jedes Kraftgenie zur Maßlosigkeit herausfordert, weil dabei so wenig riskirt scheint. Mehr als einen ungerechten Angriff mag Justizminister Pauler auf Rechnung seiner christlichen Demuth stellen. Heute hat der Löwe endlich einmal die Krallen gezeigt und er wird sich jetzt wohl für geraume Zeit die übermüthigen Nergeseilen vom Leibe geschafft haben. Aber auch sonst konnte uns die Rede des Justizministers nur mit Befriedigung erfüllen. Er machte es selbst den Zweifelsüchtigen klar, daß er bei dem großen Werke der Codification von correcten Principien und richtiger Würdigung der practischen Verhältnisse geleitet ist; daß er eben so genau das Ziel kennt, welches angestrebt werden muß, als die Wege, welche zu demselben führen. Rathlosigkeit kann man dem Justizminister nicht mehr zum Vorwurf machen und nach seiner heutigen Rede glauben wir, daß ihm der Ideenaustrausch in der Enquete-Commission nur dazu dient, seine eigenen Principien mit den in juridischen Kreisen herrschenden Ansichten in Einklang zu bringen.“

„Reform“ schreibt: Pauler hat eine große Rede gehalten, nicht gegen Pulsch, sondern um dessen Anklage zu zerschmettern. Das Haus, natürlich die Olygarch-Partei mit der Rechten, hörte die Rede mit Vergnügen an und spendete der sachmännischen, vollkommenen, nicht scharfen, aber treffenden Rede viel Beifall.

„Ellenör“ schreibt: Die Debatte über die Codificationskosten wurde höchst interessant durch die Rede, in welcher der Herr Justizminister Pauler auf die gegen sein Portefeuille und gegen seine Person vorgebrachten mannigfachen Angriffe und Bemerkungen antwortete. Seine Rede dauerte lange, war aber nicht ermüdend und hielt die Aufmerksamkeit des Hauses sowohl durch ihren Inhalt, als durch ihre Formvollendung reger. Herr Pauler ist kein fascinirender Redner und in seiner Rathgebermanier ist der Ton nicht sehr vorhanden, welcher das Haus erwärmen könne, doch diesmal sprach er so wirkungsvoll, daß er nicht nur durch die großangelegten Beweise seiner Sachkenntniß, sondern auch durch den würdevollen Ausdruck des beleidigten Selbstbewußtseins von mehreren Seiten des Hauses lebhaften Beifall erntete. Mit einem Worte, Herr Pauler hat heute ausgezeichnet gesprochen und das können wahrlich auch wir nicht mit Stillschweigen übergehen, od-zwar „Magyar Ujság“ vielleicht wieder Anstoß daran nimmt, daß wir als oppositionelles Blatt auch einen Minister loben — wenn er's verdient. Der Herr Justizminister Pauler hat übrigens einen großen Fehler, nämlich den, daß er Kultusminister war; denn während er an der Spitze jenes Ressorts stand, vorbereitete sich die Aufsicht über ihn, daß er den Prälaten gegenüber keine Selbstständigkeit und Energie besäße. Vielleicht thut ihm die öffentliche Meinung Unrecht, aber sie ist vorhanden, und kann nur langsam, wenn sie von seiner heilsamen Energie sich überzeugt, sich in Vertrauen verwandeln.“

Gegen „Magyar Ujság“ wendet sich „Ellenör“ gelegentlich des Vorwurfs, daß man „Ellenör“ nach seinem jüngsten Auftreten nicht mehr als „staatsrechtliches Oppositionsblatt“ betrachten kann, und sagt: Den Titel kann sich ja „Magyar Ujság“ ganz allein behalten, wir haben denselben nie angenommen, sondern kämpften immer gegen die Benennung „staatsrechtliches Oppositionsblatt“, welche die Rechte nur erkunden hat, um unsere Regierungsfähigkeit in Frage stellen zu können. Wenn wir der „Magyar Ujság“ dadurch einen guten Tag bereiten, daß wir ihr es belassen, das einzige staatsrechtliche Oppositionsblatt zu sein, nun, dann thun wir dies mit größtem Vergnügen; sie möge glücklich sein mit dem Titel. Der „Ellenör“ war und ist das Organ der constitutionellen Opposition, die die Fragen nicht in staatsrechtliche und nichtstaatsrechtliche theilt, sondern all' das Reformfragen nennt, was sie zur Förderung des allgemeinen Wohles im Rahmen des Gesetzes anzustreben für gut befindet.

Bezüglich des Ausgleiches mit Croatien bemerkt „P. N.“, daß allgemein die Ansicht herrscht, daß derselbe im croatischen Landtage, welcher demnächst zusammentritt, durch eine Zweidrittel-Majorität angenommen werden wird. Noch den bisher aus Croatien eingelaufenen Nachrichten nimmt die öffentliche Meinung den neuen Ausgleich mit Freuden an.

„Deals große Rede über das Verhältniß von Staat und Kirche“ — so bemerkt die „N. Fr. Pr.“ — wird heute als publicistisches Ereigniß von allen Wiener Blättern besprochen. So viel auch über den Vorzug des europäischen oder amerikanischen Systems und namentlich über die Möglichkeit, letzteres aus dem auf jungfräulichem Boden aufgebauten modernen Staate der amerikanischen Union in den durch eine tausendjährige geschichtliche Entwicklung mit der Kirche verwachsenen Staaten Europa's einzubürgern, gestritten werden kann: mit der Art und Weise, wie sich der große ungarische Patriot die Lösung der einzelnen concreten Conflictfälle zwischen Staat und Kirche, namentlich der Frage der Kirchengüter und der Civilehe denkt, ist die gesammte liberale Presse einverstanden. Auch in dem Gedanken begegnen sich die freisinnigen Journale Wiens, daß die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche

auf dem vom Interesse des modernen Staates vorgezeichneten Wege, nachdem ein Decret und die jenseitige Regierung denselben als den einzig richtigen proclamirt haben, auch in der diesseitigen Reichshälfte, in Oesterreich, auf kein von Oben bereitetes Hinderniß stoßen kann.“

Zur Abreise der deutschen Kaiserin von Wien bemerkt die „Deutsche Zeitung“:

„Die deutsche Kaiserin in Augusta hat Wien wieder verlassen. Der Eindruck, den die hohe Frau hinterlassen hat, gehört zu den besten und wohlthuendsten in dieser an Festen und hohen Besuchen reichen Zeit. Ohne störend in das öffentliche Leben einzugreifen, hat sie sich vielmehr mit wahrer Unermüdlichkeit allen Anstrengungen dieser Tage unterworfen, mit offen eingestandener Bewunderung das große Werk der Weltanstellung geschätzt, Allen, die ihr vorgestellt wurden, den Commissären, den Künstlern und Industriellen, ein Wort der Anerkennung gewidmet und nach allen Seiten hin ein hohes Interesse und wahres Verständnis gezeigt und entwickelt. Aber mehr als das hat das innige Verhältniß zwischen ihr und unserer kaiserlichen Familie, die zarte und feine Weise, mit welcher sie die bereits bestehenden Fäden fester geknüpft und das Band der Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschlands Herrscherfamilien und Völkern gesichert hat, allgemein wohlthuend berührt. Indem sie von Wien scheidet, kann sie daher die volle Befriedigung mitnehmen, daß es ihr gelungen ist, den Zweck ihres Besuches vollständig erreicht und die herzlichste Gemein-schaft beider Höfe und Reiche hergestellt zu haben.“

Die Linke des italienischen Parlaments, welche hauptsächlich zum Sturze des Cabinets Parza-Sella beigetragen hat, ist über die Haltung, welche sie in der gegenwärtigen Krise einnehmen soll, selbst nicht einig. Die Einen fordern, daß Depretis, der Führer der Linken, eine Einladung Minghetti's zum Eintritt in das Ministerium nur annehmen soll, wenn ihm eines der politisch bedeutendern Portefeuilles angeboten wird und wenn noch andere Mitglieder der Linken in dasselbe gezogen werden. Andere wollen, da die Linke das Ministerium Parza gestürzt habe, keine Transaction mit der Rechten eingehen und, wenn die Linke nicht allein das Cabinet bilde, an der Zusammenziehung der Regierung lieber gar nicht theilnehmen.

Obgleich der italienische Staatsrath das Reglement zur Durchführung des die religiösen Corporationen betreffenden Gesetzes bereits beraten und angenommen hat, so hat doch das abgetretene Ministerium die Bekanntmachung desselben aus Rücksicht auf die neue Verwaltung, welche das Gesetz in Anwendung zu bringen hat, noch aufgeschoben, damit das neue Cabinet es noch nach Belieben ändern könne. Aus demselben Grunde hat das alte Cabinet auch die Mitglieder nicht ernannt, die das Ministerium in der Commission zu vertreten haben werden, welche die Ausführung des die religiösen Corporationen betreffenden Gesetzes zu überwachen hat.

Der Leibarzt Pio Nono's, Dr. Blate, hat dem Papste für einige Tage gänzliche Ruhe und Zurückgezogenheit verordnet, weil die zahlreichen und häufigen Audienzen, welche er gelegentlich der Wiederkehr des Jahrestages seiner Thronbesteigung erteilt hat, ihn sehr aufgeregt hatten, wofür nun die entsprechende Schwäche und Abspannung eingetreten ist.

Aus Paris, 29. Juni, wird gemeldet: (Großes Aufsehen erregt in finanziellen Kreisen und insbesondere in der Schweizer Colonie die am Freitag Vormittags vollzogene Verhaftung des Herrn Fornerod, ehemaligen Präsidenten des Schweizer Bundes und zur Zeit Director der bekanntlich einer Criminaluntersuchung unterzogenen Schweizer Bodencreditanstalt. (Credit foncier Suisse.) Die Verhaftung erfolgte auf eine von den Herren Vest und Forje im Namen einer Gruppe von Obligationeninhabern bei der Staatsanwaltschaft eingereichten Beschwerde. Herr Fornerod wurde aus seiner Amtswohnung am Bendomeplatz abgeholt und war von seiner Verhaftung so überrascht, daß er, der sich noch im Bette befand, alle Mühe hatte, sich anzukleiden, und daß er während des ganzen ersten Tages seines Aufenthaltes im Depot jede Nahrung von sich wies und sich in fieberhafter Aufregung befand. Ein anderes Mitglied des Verwaltungsrathes des Schweizer Foncier, Herr Michau,

soil ebenfalls und zwar auf seiner Bestimmung in Briare verhaftet worden sein. Dagegen hatte der ebenfalls von der Polizei verfolgte Banquier Jornerod's, Herr Bourseth, rechtzeitig Wind bekommen und nachdem er noch in aller Eile durch Verkauf von Obligationen der Anstalt an der Börse 50,000 fl. realisiert, das Weite sucht. So berichtet der „Gaulois“.

Der Schah von Persien hat mit einigen durch Zeitmangel und Ermüdung nöthig gewordenen Abkürzungen das für den Aufenthalt in Lancashire aufgestellte Programm bis auf die Reihe ausgekostet. Er hat das Locomotiven fabricirende Crewe mit seinen tausenden von Arbeitern gesehen und das in Rauch und Nebel gehüllte Manchester. Die schwer arbeitende Bevölkerung der letztgenannten Industriehauptstadt hatte dem Gaste zu Ehren Feiertag gemacht und ihre Fenster mit Tüchern, Flaggen, Fahnen und Blumen geschmückt. Der Schah hat in der großartigen Town-Hall die Adresse des Mayors angehört. Der Schah erwiderte auf dieselbe, daß er von dem Ruhme Manchesters gehört und sich nun von der Größe dieser Stadt überzeugt habe. Er könne nicht hoffen, ein zweites Manchester in Persien zu gründen, wolle jedoch seine Unterthanen zur Industrie anhalten. Nach einem Frühstück wurde er in eine Fabrik geführt, worauf er die Rückreise nach Trentham antrat. Am 3. Juli wird sich der Schah an Bord des Schiffes „Vigilant“ und begleitet von einigen Regierungsdampfern von Dover nach Calais oder nach Boulogne begeben. Die persischen Prinzen haben den Tower und die St. Pauls-Kirche, der Großvezier, der persische Gesandte am diesseitigen Hofe und der Prinz Sultan Marad Mirza so wie Prinz Firuz Mirza das Theater Drury-Lane besucht. Einige andere Prinzen widmeten der Bank, dem Telegraphenamte und der Druckerei der „Times“ einen Besuch.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Buda-Pest, 2. Juli.

Heute um 10 Uhr trat das Abgeordnetenhaus zu einer geschlossenen Sitzung zusammen, in welcher die Frage der Erhöhung der Abgeordnetenlöhne und die Feststellung der Tagesordnung für den Beginn der nächsten Session zur Sprache kamen. Die erstere Frage wurde bis zum Herbst vertagt. Die Tagesordnung weist in erster Linie das 1874er Budgetgesetz, das Ausgleichsgesetz mit Croatien-Slavonien, das Carastatutgesetz u. a. m. — Gesetzentwürfe über Modification der Hausordnung und die Oberhausreform sind nicht darunter.

Unmittelbar nach der geschlossenen gegen halb elf Uhr begann die öffentliche Sitzung.

Stefan v. Wittó präsidiert, von der Regierung sind anwesend die Minister Szlavoy, Szapáry, Tréport, Kerkápolly.

Stefan Majoros interpellirt den Minister des Innern, ob er von dem Verbote der hauptstädtischen Stadthauptmannschaft, in den Wagen der Pferdebesitzer zu reiten, einer sehr vexatorischen Maßregel, Kenntnis habe und dagegen einschreiten wolle?

Minister Tréport beantwortet eine Interpellation Georg Nagy's dahin: Es gebe allerdings gewisse Normen bei Vertretung jeweiliger Unterstützungen unter die Volksschullehrer und er sei bereit, dieselben in seinem nächsten Jahresberichte zu veröffentlichen. Die Antwort wird zur Kenntnis genommen.

Finanzminister Kerkápolly: Am 6. v. M. hat der Herr Abgeordnete Tarnóczy eine Frage an mich gestellt und die Antwort auf selbe am 18. auch erteilt. In dieser Interpellation fragte mich der Herr Abgeordnete: Ob ich die österr. Nationalbank darauf aufmerksam gemacht habe, daß, wenn sie ihr bisheriges ausschließliches Privilegium der Notenemission in Ungarn insoweit fortsetzen wolle, bis diesfalls Verfügungen getroffen werden, sie ihre ungarischen Filialen in jenem Verhältnisse am Credite beteiligen müsse, in welchem Ungarn zu den gemeinsamen Lasten beiträgt? (Rufe: Tarnóczy ist nicht anwesend!)

Ich weiß, daß der Herr Abgeordnete nicht zugegen ist, doch es geschieht mit seiner Zustimmung, daß ich auch in seiner Abwesenheit antworte, und zwar darum, um dem großen Publikum, welches an dieser Sache ein Interesse hat, einige Orientierung zu bieten. (Sd.t.)

Es ist auch meine Ueberzeugung, daß, obgleich das Verhältniß des Beitrages zu den gemeinsamen Lasten aus einem ganz anderen Gesichtspuncte und zu anderen Zwecken festgestellt wurde, als jene sind, die hier obwalten; doch die Ursache dessen, daß Ungarn 30 pCt. und die andere Reichshälfte 70 pCt. zu den gemeinsamen Lasten beiträgt, die ist, weil diese Ziffern das Verhältniß der Leistungskräfte ausdrücken, das Verhältniß der Gelddotation aber ungefähr identisch ist mit dem Verhältnisse der wirtschaftlichen Thätigkeit und Leistungsfähigkeit. Allen zu jeder solchen Thätigkeit und Arbeit ist Geld, respective Credit erforderlich.

In welchem Verhältnisse also die Geldkräfte des einen und des andern Theiles zu einander stehen, in demselben Verhältnisse steht beiläufig auch die gegenseitige productive Thätigkeit; in demselben sonach auch der Bedarf an Verkehrsmitteln oder an, dieselben supplirendem Credite.

In Anbetracht der Combination der Zukunft bin daher auch ich der Ansicht, daß wir ungefähr eines Creditcs bedürfen, welcher diesem Verhältnisse entspricht, doch das ist die Sache der Zukunft. Heute halte ich dafür, daß insbesondere angesichts der herrschenden Geldkrise allenfalls in dem Maße gepolten werden müsse, als Hilfe durch die Nothdurft motiviert ist; man darf aber nicht vergessen, daß, wenn wir Geld und Credit in Anspruch nehmen, diese auch wieder zu erstatten sein werden und man darf, zumal in schweren Zeiten, das leicht sinnige Creditnehmen — um nicht zu sagen den Mißbrauch — nicht noch leichter machen.

Zum Beweise, daß dies vor Augen gehalten, bisher schon Verwirklichtes geschehen ist, berufe ich mich nur darauf, daß, seitdem die Geldkrise eingetreten ist, seither die österreichische Nationalbank ihre im hiesigen Escompte- und Lombardgeschäfte befindlichen Geldsummen bereits um etwa 30 Percent, ja um mehr erhöht hat. Nach meiner Information werden im Grunde jener Initiative, welche von der hiesigen Handelskammer ausging, und welche deshalb erfreulich ist, weil sie ein Ergebnis der eigenen Thätigkeit, des eigenen Unternehmungsgewisses der Betreffenden ist, morgen bei der Nationalbank jene Beschlüsse gefaßt werden, welche, wie ich nicht zweifle, nicht nur bedeutenden Einfluß auf die Linderung der augenblicklichen Noth nehmen werden, sondern auch das um die Herbstzeit bei dem dann immer lebendigeren Aufschwunge des Handels ohnehin in größeren Summen erforderliche Capital vorzuziehen werden, so daß ich glaube, wenn wir auch nicht jenes Verhältniß herstellen, von welchem der Herr Abgeordnete gesprochen hat, daß doch jedenfalls jener Capitalzuwachs alle Beachtung verdient, welcher Seitens der Nationalbank während der Dauer der Krise dem Lande theils schon gewährt worden ist, theils noch gewährt werden wird.

In Folge dessen fügte ich mich naürlich zu dem nicht berufen, was der Herr Abgeordnete für den Fall als angezeigt erachtet hätte, wenn unsere gegenüber der Nationalbank erhobenen Forderungen, resp. Ansprüche unberücksichtigt geblieben wären; nämlich weder zur plötzlichen Errichtung einer Bank, noch — wie er es nennt — zur Baugriffnahme der Emission von Staatsnoten.

Der Herr Abgeordnete scheint zu vergessen, daß die Emission von Staatsnoten an und für sich eine Sache wäre, welche gar sehr überlegt werden müßte, insbesondere jetzt, wo die Bankacte in Folge der Verfügungen der jenseitigen Regierung bereits erweitert wurde, wo der die Beschränkung der auszugebenden Banknoten bedingende §. 14 zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt wurde.

Nachdem ohnehin die Vermehrung der Banknoten sehr erleichtert wurde, auch noch eine Vermehrung der Staatsnoten in Aussicht zu nehmen, das würde so viel heißen, als unsere Credit, unsere Verkehrsmittel selber untergraben. Das hätte ich also nicht im Sinne. Doch es ist meiner Ueberszeugung nach auch gar nicht nöthig. Wenn es aber auch nöthig oder beabsichtigt gewesen wäre, so würde der Herr Abgeordnete auch dann noch anerkennen müssen, daß die einseitige Vermehrung der Staatsnoten in Folge eines Gesetzes weder uns, noch auch der jenseitigen Reichshälfte gestattet ist; die heute im Verkehr sich befindenden Staatsnoten stehen unter gemeinsamer Garantie und das ist gut so, denn gerade dieser Zwang ist es, der bewirkt, daß sich der Kurs der Noten fortwährend auf jener Höhe erhält, auf welcher derselbe trotz der Suspension der Bankacte auch heute noch steht.

Heute ist der Kurs um etwa 1 pCt. höher, als er damals war, als die Bankacte suspendiert wurde. Die Krise wurde soviel wie möglich auf Finanzkreise beschränkt und bis heute haben Handel und Verkehr durch dieselbe wenigstens untrüglche Schläge nicht erlitten. Das Axiom zeigt, wie gesagt, nur einen Unterschied von 1 pCt. Auch das würde, glaube ich, im Augenblicke schwinden, wo die Regierung der einen oder der andern Reichshälfte an eine Vermehrung der Staatsnoten auch nur ernstlich denken möchte, und ich glaube das Uebel, welches wir in dieser Beziehung und hiedurch über das Land heraufbeschwören, würde viel größer sein, als die Krankheit selbst, welche wir zu heilen gedächten, und es würde sich das alte Sprichwort bewahrheiten: Medicina peior morbo.

Ich wiederhole, ich halte weder die sofortige Errichtung einer Bank, noch auch, und dies noch viel weniger, die Vermehrung der Staatsnoten durch die heutigen Verhältnisse geboten, denn es ist uns bisher auch ohne diese Mittel gelungen, für die Bedeckung des wirklichen Bedarfes zu sorgen und ich habe allen

Grund zu hoffen, daß es uns auch künftighin, für die Zeit des Ueberganges, gelingen werde. (Beifall.)

Das Haus nahm diese Antwort zur Kenntnis.

Minister Kerkápolly beantwortete sodann die Interpellation Esenákony's in Angelegenheit der Deputationen, die von den Szegediner Creditinstituten und von der Agramer Handelskammer an den österreichischen Finanzminister gesandt wurden. Der Ministerpräsident Szlavoy entwickelte noch das Actionsprogramm der Herbstsession. Nach der Ansicht des Ministerpräsidenten sollen im Herbst zunächst die Budgetberatungen beendet, dann die Angelegenheit der Staatsbahn, die Regelung der Grundsteuer, die Cassastralvermessungen, das Wahlgesetz, die Reorganisation des Oberhauses, die Abrundung der Jurisdictionen und die croatische Ausgleichsangelegenheit beraten werden.

Szavaz Helffi beschwerte sich, daß seine Interpellation über die Arbeiterangelegenheit noch immer nicht beantwortet worden sei.

Minister Graf Zulus Szapáry erwiderte hierauf, in Ungarn gebe es keine Arbeiterfrage in dem Sinne, wie man sie im Auslande auffaßt. Was die speciellen Fragen Helffi's betreffe, habe Redner zu erklären, „daß eine aus inländischen und ausländischen Arbeitern gebildete Versammlung sich als „Arbeiterpartei“ proclamirte, einen über das ganze Land auszuwehrenden Unterstützungsverein bilden wollte, Functionäre wählte, Provinzialcomitès organisierte, Beitragszahlungen ausübte und ein Vereinsorgan zu errichten beschloß, ohne jedoch irgend welche Statuten vorzulegen. Dieses ordnungswidrige Vorgehen konnte nicht gestattet werden. Was die Frage der Nichtthätigung von Statuten anbelangt, müßten die betreffenden Statuten, da es sich um Einzahlung von Beiträgen handelte, nach den bedauerlichen Erfahrungen mit den Ausstattungsvereinen genau geprüft werden, bevor sie bestätigt wurden. Zu diesem Zwecke wurde eine Enquete einberufen, welche die leitenden Principien für derartige Statuten festzustellen hatte. Nachdem die Enquete ihre Arbeiten bereits beendet hat, wurde ein Theil der fraglichen Statuten im Sinne der erwähnten leitenden Principien bereits erledigt, der andere Theil aber wird demnächst erledigt werden.

Hierzu kommt noch der sehr wichtige Umstand, daß jene Bestimmung des Gesetzes über die Jurisdictionen, wonach die Comitate für ihre Bedürfnisse selber Sorge tragen sollen, insoweit nicht eine Thatsache und eine Wahrheit werden kann, als die Jurisdictionen nicht in solcher Weise arrendirt sein werden, daß sie ihre Ausgaben zu bestreiten wirklich auch im Stande wären. — Wie viele der übrigen Gesetzentwürfe und in welcher Reihenfolge das im Stande sein werde, zu verhandeln und so reif zu machen, daß sie zum Gesetz erhoben werden können, vermag ich im Voraus nicht zu sagen.

Das Haus nahm die Antwort, nachdem Helffi noch einige Gegenbemerkungen gemacht hatte, zur Kenntnis.

Auf Antrag des Abgeordneten Felix Lukács wurde hierauf beschlossen, daß dessen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Abgeordnetenlöhne im kommenden Herbst auf die Tagesordnung gelangen sollte.

Zur Tagesordnung übergehend referirte Graf Albert Apponyi von Seite der Petitions-Commission über die in der fünfundsingzigsten Serie enthaltenen Petitionen. — Sämmtliche Gesuche wurden ohne wesentliche Debatte den Commissions-Anträgen gemäß, theils zur Erledigung an die betreffenden Minister, theils an die Finanz-Commission, theils in das Archiv gewiesen.

Sodann erklärt Präsident Wittó, er habe vom Ministerpräsidenten ein königliches Recept zur Publication erhalten.

Schriftführer Wächter las hierauf das bloß aus einigen Zeilen bestehende kön. Recept vor, durch welches der Reichstag vom 2. Juli bis 8. November l. J. vertagt wird.

Präsident Wittó ersuchte hierauf das Haus, ihm für die Dauer der Vertagung die übliche Ermächtigung hinsichtlich der Wahlangelegenheiten und hinsichtlich eventueller Geldanweisungen zu ertheilen (Rufe: Wir ertheilen sie!); dannab nahm der Präsident von den Abgeordneten mit dem Wunsche Abschied, daß sie im Herbst mit frischer Kraft zu den bevorstehenden Reformarbeiten zurückkehren mögen.

Die Abgeordneten antworteten mit Eisenrufen auf den Präsidenten. Das vom Schriftführer Wächter verfaßte Protocol der heutigen Sitzung wurde sofort authentisirt und wurde dann die Sitzung um halb zwei Uhr geschlossen.

Die Sitzung des Oberhauses begann um 2 Uhr, währte aber nur sehr kurz, denn nachdem Schriftführer Tombor aus dem Abgeordnetenhaus das eben erwähnte Recept überbracht und die Publication desselben statgefunden hatte, war die Sitzung zu Ende.

Die Anke

Die Anke
Bormittags
hofung des
Bjera Co
Zur
corirten Hof
wig, Lud
Panner u
und Clo
der Peuz v
Eine L

schienen der
vierspännige
adjutanten
meister Bor
Gräfin Go
Seidenkleid
hohe Frau
fer auf den
gen der
Ehrencomp

Auf
nach
Präsident
rad von
Felder, J
tember, J
Koffi, der
Maucle
Vertretung
Lungcomm
Consul Mi
Als d

herannah
hohen Her
Train ein
angekomm
Während
Begrüßung
Dir im S

Nach
war, reich
und verließ
Rechten de
die übrigen
Monarch
Pejaes
Elisab
dorthin in
fürstin in

Pre
schen Vibe
schriften v
vrijagt.
W
mit der C
am Bahnh
gen und r
Ber
responden
in Elsh
französis
ländlichen
Ber

denz“ sag
in Wien:
innigen L
häusern o
derseits g
Kaiser vo
kommen.
stungen

Lo
Zanzibar
der Sul
der Skla
Lo
der Nov
nächsten
Gladst
Be
Croati
barer L
Blatt fü
ein stark
Croati
Föderit
und die

Die Ankunft der Königin von Württemberg in Wien.

Wien, 2. Juli.

Die Königin Olga von Württemberg ist heute Vormittags um 11 Uhr 4 Minuten mittelst Separat-Hofzuges der Westbahn in Begleitung der Großfürstin Biera Constantinowa hier angekommen.

Zur Begrüßung hatten sich in dem prachtvoll decorirten Hofwartesalon die Erzherzoge Carl Ludwig, Ludwig Victor, Albrecht, Leopold, Maximilian und Josef, die Erzherzoginnen Marie und Clotilde, der Herzog von Württemberg, der Prinz von Sachsen-Weimar eingefunden.

Eine Viertelstunde vor Antritt des Hofzuges erschienen der Kaiser und die Kaiserin in einer offenen vier-spännigen Hofequipage, gefolgt von dem General-adjutanten Grafen Pejaševics, dem Obersthofmeister Baron Nepesa und der Obersthofmeisterin Gräfin Goeß. Die Kaiserin trug ein tauhengraues Seidenkleid mit einem prachtvollen Spitzenbesatz.

Auf dem mit Teppichen belegten Perron hatten sich nach halb 11 Uhr versammelt: Der Minister-Präsident Fürst Auersperg, der Statthalter Konrad von Ebelesfeld, der Bürgermeister Dr. Felder, Regierungsrath Weich, der Oberlande Württembergs Bau- und Breitenfeld, Fürst Nowikoff, der Legationsrath Hauptmann Baron von Maucker, die Fürstin Nowikoff mit mehreren Vertreterinnen des Volks, die Präsidenten der Ausstellungskommission Württembergs und Rußlands, der Consul Ritter v. Pfeiffer etc.

Als das Zeichen gegeben wurde, daß der Hofzug herannah, ergab sich die Kaiserin an der Spitze der hohen Herrschaften auf den Perron, in den alsbald der Train einfuhr. Nachdem derselbe hielt, verließen die angekommenen Gäste ihre Coupsés und die gegenseitige Begrüßung fand nun in der herzlichsten Weise statt.

Presburg, 2. Juli.

Die Sendlinge der englischen Bibelgesellschaft, welche heute öffentlich Vorträge gehalten, wurden vom Volke mit Wohlwollen und Vorzug.

Wien, 2. Juli. Die Königin von Württemberg mit der Großfürstin Biera ist hier eingetroffen, wurden am Bahnhofe vom Kaiser, der Kaiserin, den Erzherzogen und mehreren Würdenträgern empfangen.

Berlin, 2. Juli. Die heutige „Provinzial-Correspondenz“ bespricht das überraschende Wahlergebnis in Elsaß-Lothringen und die Niederlage, welche die französische Agitationspartei im größten Theile der ländlichen Wahlbezirke erfuhr.

Berlin, 2. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt über den Empfang der deutschen Kaiserin in Wien: Der Empfang gibt Zeugniß der wahrhaft innigen Beziehungen, welche zwischen beiden Fürstenthümern obwalten, und von dem Werthe, welche beiderseits gleichmäßig auf dieselben gelegt wird.

London, 2. Juli. Der mit dem Sultan von Zanzibar abgeschlossene Vertrag ist hier eingelangt; der Sultan verspricht in demselben die Abschaffung der Sklaverei und verspricht, England zu besuchen.

London, 2. Juli. Die Versammlung der Partei der Nonconformisten und Radicals beschloß, bei den nächsten Wahlen überall eigene Candidaten gegen Gladstone aufzustellen.

Belgrad, 2. Juli. Der „Biddovan“ gratulirt Croatien zu dem Ausgliche, welcher eine Aera fruchtbarer Thätigkeit für dasselbe inauguriert werde. Das Blatt führt aus, es sei für die Befreiung des Orients ein starkes Ungarn und ein mit demselben ausgeglichenes Croatien nöthig.

Savannah, 2. Juli. Eine Proclamation der Föderalisten fordert auf, vom Bürgerkriege abzulassen und die spanische Republik anzuerkennen.

Amliches.

(Ernennungen.) Se. Majestät hat den Concept-Adjuncten beim Finanzministerium Grafen Felix Csaky zum hon. Ministerial-Concipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt. Der Unterrichtsminister ernannte Coloman Babics, Professor am Preßburger Obergymnasium, zum ordentl. Professor an der Oener Staats-Oberrealschule. Vom Justizminister sind ernannt worden: Ludwig Karolyi beim Szolnoker und Joh. Erdögh beim Szegediner Bezirksgericht; Carl Köröfssy aber beim Szegediner Bezirksgericht; zu Kanzlisten: Carl Hatos und Joh. Dörey zu Grundbuchkanzlisten; endlich Paul Burghardt zum Gerichtsexecutor beim Georgenberger Bezirksgericht. Der Budapester k. Oberanwalt ernannte den ausgeübten Unterofficier Franz Ninger zum k. k. Hof- und Gerichts-Advocaten. Der in der Peter Eggenborfer'schen Strafanstalt bisher als Beichtvater angestellte Leopold August wurde zum Gefangenenhaus-Inspector ernannt. Der Communicationsminister ernannte den Sections-Ingenieur Josef Péc zu Ingenieur I. Cl. im Status der k. ung. Staatsbauämter. Vom Handelsminister wurden ernannt: Josef Woller zum wicklischen und Wilhelm Pavra zum prov. Rechnungs-Officier im Rechnungsdepartement der Postdirection. Vom Handelsministerium: Lieutenant Simon Starcevic, dem die Telegraphen-Practicanten Jyaa, Halm, Oprion Cirle, Andreas Bobicic, Dom. Hilberich, Mich. Maslek, Jos. Horvatic, Otto Kitanic, Ferd. Anlauf, Theophan Zukniczky, Val. Balder, Peter Zukás, Jos. Szabó, Alex. Horvát, Valer. Perutin, Ludw. Papp, Jos. Ruffu, Géza Leck, Goltz. Huchstedt, Attila Szentiványi, Franz Novák, Alex. Polisch, Jos. Kémeth, Carl Weigner und Kubowir Devernje zu prov. Telegraphen-Officieren 2. Cl. Vom Finanzminister wurden ernannt: Julius Konrad, Benedikt Fekete und Franz Bittás zu Finanz-Concipisten.

Verzeichniß

- derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch, den 9. Juli 1873, Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden regelmäßigen Monats-General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen. 1. Vierteljahresbericht des Bürgermeisters. 2. Mittheilung des k. ung. Ministers des Innern, daß an Stelle des Baron Ladislaus Majthényi der Hofrath Sigmund Hueber zum k. Commissär ernannt wurde. 3. Rescript des k. ung. Ministers für Cultus und Unterricht über die in Arad zu errichtende Lehr-Präparandie. 4. Antrag des Oberstleutnants über die Unterlösung der Errichtung des projectirten Parkes vor dem Zinshaus- und Theatergebäude. 5. Zusendung von zwei Gesuchen der k. Freistadt Kecskemet an den Reichstag über die Aufhebung der Institution der städtischen Obergespäne und den Brüllisten. 6. Zusendung seitens mehrerer städtischen und Comitats-Municipien ihrer Organisationsstatute. 7. Zusendung durch die k. Freistadt Neusatz ihres Gesuches an den Reichstag gegen den k. Commissär Baron Ladislaus Majthényi. 8. Zuschrift der Patomscher Communität betreffs Errichtung eines Waisenmädchenschulhauses daselbst. 9. Zusendung durch die k. Freistadt Raab ihrer Repräsentation betreffs Besteuerung der ein Fabrik-Etablissement besitzenden Actiengesellschaften. 10. Zusendung seitens des Preßburger Comitats der Repräsentation an den Landesverteidigungsminister wegen Errichtung stabiler Militärcasernen. 11. Zusendung des Abwärtiger Districts der an den Reichstag gerichteten Repräsentation betreffs Modifizierung des Wuchergesetzes. 12. Magistratsgutachten betreffs Ueberlassung des vor dem Antonovitschen Hause in der Hofstadt Sarkab befindlichen Grundes von 2 1/2 Quadrat-Klafter. 13. Vorlage durch denselben der durch die Sanitätscommission über die Choleraepidemie aufgenommenen Protocolle. 14. Gutachten der Baucommission auf den Antrag des Dr. Aradi betreffs Regulirung der Senkguben. 15. Besuch des städtischen Viceleals Roth Rábor um Ertheilung eines sechs-wöchentlichen Urlaubs. 16. Protocoll der Zinshaus- und Theaterbau-Commission. 17. Comitebericht über die Verwaltung des Theaters. 18. Bericht der Sanitätscommission über die Bezeichnung eines Platzes für die Hornvich-Schlagbrücke.

- 19. Besuch mehrerer Holzändler betreffs Abänderung der Pachtdauer für die neuen Holzlagerplätze. 20. Bericht des Oberstadthauptmanns über das Resultat der Spenden für das Balaton-Füederer Asylhaus. 21. Bericht des Oberleutnants über den mit Csobán Mihály bezüglich der städtischen Vorspann abgeschlossenen Vertrag. 22. Bericht desselben über den mit Vereszy Lajos abgeschlossenen Pachtvertrag. 23. Bericht desselben über die erfolgte Retabulirung der Vertragseontion des Philipp Spitzer für die Pachtung städtischer Negalien. Hofbauer Lajos, Vicarolár.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 3. Juli.

Heute Donnerstag sind 5 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 139, von diesen starben 67, geheilt wurden 46, in weiterer Behandlung verblieben 26. Arad, 3. Juli 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

Das Leichenbegängniß des Erzbischofs Baron Schaguna ging Mittwoch im Beisein sämmtlicher Geistlichen, Civil- und Militärbehörden und unter einer Wasserbeteiligung der Bevölkerung der Stadt und Umgebung von Hermannstadt in imposanter Weise vor sich. Die Kronstädter waren sehr zahlreich mittelst Extrazug erschienen; außerdem waren Fremdgäste aus allen Landestheilen, aus Pest, Arad, Karansebes, zum Begräbniß herbeigekilt.

Der Gesekentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen für die durch Eisenbahnen verursachten Unglücksfälle, durch welchen einem in Anbetracht der Entwicklung, welche das moderne Communicationswesen auch in unserem Vaterlande genommen, unabwieslich den Bedürfnis abgeholfen werden soll, liegt bereits — wie „Reform“ hört — fertig im Justizministerium. Der aus 14 Paragraphen bestehende Entwurf ist ein Werk des Staatssecretärs Csémegi und bringt auf weitester Basis den Eisenbahn-Unternehmungen gegenüber die Entschädigungspflicht zur Geltung, rücksichtlich deren nur zwei Ausnahmen statuiert sind: die vis major (nicht vorauszusetzende Elementarereignisse) und dem ähnlliche Fälle) und wenn das beschädigte Individuum selbst eine Verletzung oder den Tod gesucht hat. Zu bemerken ist, daß der Entwurf von der bisher befolgten Methode, nach welcher der Geschädigte in den meisten Fällen nur gegen das betreffende technische oder Inspections-Organ, welches die unmittelbare Schuld trifft, Regressansprüche erheben konnte, abweicht, und dadurch, daß die Eisenbahn-Unternehmung solidariisch zum Schadenersatz verhalten wird, jedenfalls eine viel ausgiebigere Garantie gewährt, als dies bei jener Methode bisher der Fall gewesen.

(Banket.) Graf Melchior Lönyay veranstaltete Dienstag zu Ehren des Generalcomitants der reformirten Kirche ein Banket im Prankjale des „Grand Hotel Hungaria“, an welchem sämmtliche Mitglieder des Convents theilnahmen. Den Reigen der Toaste eröffnete der Gastgeber, welcher sein Glas auf das Wohl des Baron Nicolaus Van erhob. Baron Van trank auf Lönyay, Sigmund Weöthy auf Franz Deák, den Reformator der Religionsgesetzgebung Ungarns.

Das Banket, welches die croatische Regimentsdeputation Dienstag auf der Margaretheninsel arrangirte, dauerte von 3 bis 9 Uhr. Wenn die Croaten — bemerkt der „P. Ud.“, dem wir diese Notiz entlehnen — in einer Stimmung nach Agram kommen, wie sie die Insel verließen, und den beim Banket herrschenden Geist überall verbreiten, dann kann man gewiß sein, daß nicht nur der Ausgleich angenommen, sondern daß auch die Gefühle der Croaten Ungarn gegenüber die wärmsten sein werden. Daß es an Toasten nicht fehlen konnte, ist natürlich; zuerst erhob Mazurancics sein Glas, dasselbe auf das Wohl der Mitglieder des ungarischen Reichstages und des croatischen Landtages leend. Szöghényi ließ die croatische Deputation, Erzbischof Mihajlovics die Entschuldigung der beiden Brudernationen, Szlavay den Erzbischof Mihajlovics hochleben. Szivkovic toastirte auf die Präsidenten des ungarischen Ober- und Unterhauses, die in dieser Gelegenheit das letzte Wort zu sprechen haben, indem sie die Beschlüsse enunciren; Graf Pejaševics trank auf Strosmayer, Mazurancics ließ unter lebhaften Gehen Franz Deák, Zmaics den Deputirten Ghyezh, Tomcsányi, croatisch, ließ die croatischen Brüder leben u. s. w.

— Aus Panceova wird gemeldet, daß der Stadtmagistrat in Folge des bekannten Beschlusses, in welchem derselbe gegen die Beschlüsse des ungarischen Reichetages in den Militärgrenz-Angelegenheiten protestirt, aufgelöst wird. Wie „Naplo“ erfährt, wurde der städtische Doctör seines Amtes enthoben. Dieser Herr war der Agent Miletics in Panceova und er hat auch jenen famosen Beschlus beantragt.

— Bei dem Erscheinen der zur Honvédenschaft gehörigen Mannschaft zur Recrutenabrichtung, zu den periodischen Waffenübungen und der Controlrevue haben sich nach den jüngsten amtlichen Daten so auffallende Vorgänge gezeigt, daß es unumgänglich nöthig geworden, dafür Sorge zu tragen, daß durch eine pünctlichere Erfüllung der activen Dienstpflicht fördere Vorschriften sowohl die gehörige Einübung und Kriegstüchtigkeit, als auch das vollständige Erscheinen der Honvédmannschaft im Fall einer Mobilisirung sichergestellt werde. Demgemäß hat der Landesverteidigungsminister die Jurisdictionen aufgefordert, es für ihre patriotische Pflicht zu halten, mit voller Energie dahin zu wirken, daß die Honvédmannschaft auch in den ausgedientlichen Verhältnissen alles das pünctlich erfülle, was ihnen der unmittelbare Commandant und die allgemeinen Vorschriften zur Pflicht machen. Zu diesem Behufe wurde eine aus 7 Punkten bestehende Verordnung erlassen, welche Punkte hauptsächlich bezwecken, daß die Gemeindevorsteher die Controlo auf das Strengste handhaben, der Mannschaft das, was sie zu thun hat, genau erklären und sie beständig auf die betreffenden Gezeje aufmerksam machen.

— Eine alte Honvédflagge erhielt Moriz Bokai dieser Tage aus Mieno in Böhmen zugewandt. Der Uebersender Hr. St. Pulcius erzählt in einem beigefügten ausführlichen Schreiben, daß im Jahre 1851 ein Fremder in bestaubten Kleidern in sein Gemölbe trat, um ein Glas Branntwein zu seiner Stärkung zu nehmen. Auf seine Anfrage erzählte der Gebeugte, fast gedrochene Waneerer, er sei Honvéd gewesen, habe am Freiheitskriege theilgenommen und müsse jetzt unstät umherirren. Sein einziger Schatz sei die Fahne seines Bataillons, welche er gerettet, indem er sie von der Stange riß und an seinem Herzen verborgen trage. Der arme Flüchtling ließ die Fahne als Pfand für eine kleine Summe, die er sich auslieh und hat den freundlichen Kaufmann, die Fahne später, wenn der politische Horizont sich klärt, an Rossuth oder sonst einen hervorragenden Mann in Ungarn zu senden. Das hat Herr Pulcius denn auch gethan. Die Fahne hat einen rothweißgrünen Saum, ist unbeschädigt und trägt auf der einen Seite das ungarische Wappen, auf der andern das Bild der Landeschutzpatronin.

— (Straflings-Compott in Illava) In der Landes-Strafanstalt zu Illava sind kürzlich 17 „Unbesserliche“ in einer Zelle zusammen eingesperrt worden und benützten die Gelegenheit des Beisammenseins zu einem Fluchtversuch, über welchen man dem „M. Gr.“ aus Illava unterm 28. Juni Folgendes schreibt: Der kühne Plan sollte nach dem Entwurf des Oberhauptes der Siebzehn folgendermaßen durchgeführt werden. Bei der Arbeit versehen sich die 17 in einem günstigen Augenblick mit Stricken, Holzseulen etc., erbrechen mit Hilfe eines entwendeten Hebels die Gefängnisthüre. Die erste Wache wird mit einem geschickten Schläge kalt gemacht, desgleichen die zweite. Als dann ersteigen sie den Boden der Gefängnis-Capelle, von dort hinab in die Capelle und ehe der Morgen anbricht, befinden sie sich weit außer dem Gesichtskreise ihrer Häscher und erlangen sie heißersehnte Freiheit. Alle 17 waren jedoch mit dem phantastischen Plane nicht einverstanden; demzufolge wurde eine Abstimmung vorgenommen, damit die Entscheidung der Majorität zum Beschluß erhoben werde, dem sich die Minorität selbstverständlich fügen muß. Bei der parlamentarischen Abstimmung hatten neun für und acht gegen den Plan gestimmt. Die Minorität wollte sich jedoch dem Plane absolut nicht fügen, und es entspann sich darob eine heftige Debatte, natürlich mit schlagenden Beweisführungen, so daß zwei der Minorität lebensgefährlich verletzt wurden. Der große Lärm machte die Wache aufmerksam, und die „Unbesserlichen“ wurden an Ketten geschmiedet und in Separatzellen gebracht. Den entworfenen Plan und dessen Folgen erfährt man beim Verhör von den zwei Verwundeten. Zur Untersuchung dieses Vorfalls wurde das Trenesiner kön. Gericht delegirt.

— Dr. Franz Pokorny hat — wie man aus Wien vom 1. Juli schreibt — sich entleibt. Dr. Pokorny trug sich seit einigen Wochen mit Selbstmordgedanken. Nicht die liebevollste Behandlung seiner Angehörigen und das Zureden seiner Freunde vermochten den Greis — er ist 64 Jahre alt — von seinem Vorfasse abzubringen, weshalb er im Laufe der letzten Tage unter schärfster Beobachtung stand. Nachdesjoweniger gelang es ihm gestern Nachts, seine Umgebung zu täuschen. Angeblich eines unbedeutenden Unwohlseins wegen zog er sich etwas zeitlicher als gewöhn-

lich in das Schlafzimmer seiner im zweiten Stockwerke in der Teinfaltstraße Nr. 6 gelegenen Wohnung zurück. Er hatte das Schlafzimmer versperrt und so dann in einem am Boden stehenden Becken befindliche Kohlen angezündet. Durch die sich entwickelnden Dämpfe wurde Dr. Pokorny, der sich auf ein Sopha gelegt hatte, alsbald betäubt, doch noch rechtzeitig genug wurde er von seinen Angehörigen aufgefunden. Mit Hilfe eines schnell herbeigeholten Arztes gelang es den Familienmitgliedern, den Unglücklichen außer Gefahr zu bringen. Ancheinend ruhig lag der Greis mehrere Stunden im Bette; während dieser Zeit wurde er abwechselnd von seinen Angehörigen bewacht. Erst in den ersten Morgenstunden schien er in einen Schlaf verfallen zu sein, weshalb man ihn allein ließ. Der Sohn des Genannten, Carl Pokorny, der nach dem Verschwinden seines Vaters sehen wollte, verfügte sich in das Schlafgemach, fand jedoch das Bett leer. Von Angst getrieben, eilte er in die angrenzende Kanzlei und fand seinen Vater an einer Thürschwelle mit verzerrten Zügen an einer Seidenschur eines Fenstervorhanges hängen. Die kurze Zeit seines Alleinseins hatte Dr. Pokorny zur Ausführung des Selbstmordes benützt. Obwohl der Körper noch warm war und die That kaum eine Viertelstunde früher ausgeführt worden sein mußte, gelang es den schnell herbeigerufenen Ärzten dennoch nicht, den Unglücklichen in's Leben zurückzurufen. Den Erhebungen einer Commission zufolge sind zerrüttete Vermögensverhältnisse das Motiv der That.

— (Erdbeben.) Aus Meran, 29. Juni, schreibt man: Heute früh, kurz vor 15 Uhr, wurden wir auch hier durch ein starkes Erdbeben aus dem Schlafe geweckt. Die Bettstellen wie die übrigen Möbel kamen in eine auffallend schaukelnde Bewegung, ebenso das Wasser in der Flasche. Die wellenförmige oftweiliche Schwingung machte zuerst eine Pause von einigen Secunden und hielt dann, heftiger werdend, nahezu eine Minute an. Der Biergäßler, welcher eben zur Frühmehle läutete, hielt in Folge der mächtigen Erschütterung plötzlich inne und setzte das Läuten erst wieder fort, nachdem die Katastrophe vorüber war. Aus vielen Häusern liefen die Leute, welche sich zum Kirchgange bereitet hatten, schreiend auf die Gasse. Auch in Obermais wurde das Erdbeben beobachtet; in dem St. Valentinus-Kirchen, welches die Kaiserin während ihres hiesigen Aufenthaltes mit Vorliebe besuchte, war die Erschütterung der Mauern und Kirchenstühle so stark, daß die Leute in größter Verwirrung aus der Kirche eilten. Selbst auf dem in beträchtlicher Höhe am linksseitigen Paster-Wer gelegenen Rifan und Ruess war in den dortigen Kirchen die Erschütterung eine starke; man glaubte, so erzählten heute Augenzeugen, es sei plötzlich ein mächtiger Ocean herangebraust. Der Himmel war klar, und kein Lüftchen regte sich. Heute Nachmittags hatten wir + 30° Celsius im Schatten. — Die heute hier eingetroffenen Provinzialblätter melden, daß das Erdbeben in mehr oder minder bedeutender Stärke auch in Innsbruck, Hall, Münter bei Ratenburg, im Deythale, in Brunck, Sillian, St. Ulrich, in Gröden und Trient verspürt wurde.

— (Der letzte Exitus der Josef-Academie.) Die Zöglinge des fünften und letzten Jahrganges der Josefs-Academie — so wird aus Wien berichtet — feierten Freitag förmlichweise ihren Exitus, d. h. das Ende ihrer Schullaufbahn. Feuer knipst sich durch den Umstand, daß diese Feier von den letzten Zöglingen der Josefs-Academie bezangen wurde, ein gewisses historisches Interesse daran. Schon um 8 Uhr füllte sich der zu diesem Zwecke ausgetheilete Saal von Zögernig' Casino in Döbling mit einer ansehnlichen Zahl von Josefs-Academikern und Gästen. Von Seite des Lehrkörpers erschienen leider nur Professor Dr. Podraski, der mit stürmischen Zurufen empfangen wurde, sämtliche Dozenten und Assistenten. Der Akademiker Kraicz richtete an die Anwesenden eine kurze Ansprache, worauf dann Oberarzt Dr. Wyrba die Schlußrede der Academie übernahm hielt. Die Rede wurde lateinisch gesprochen und war ausgezeichnet stilisirt. Es wird nicht uninteressant für unsere Leser sein, einige dieser Rede entnommene historische Daten über die Josefs-Academie zu veröffentlichen. Eröffnet wurde die Academie bekanntlich unter Kaiser Josef II. im Jahre 1785 unter Leitung des Directors Brambilla. In dieser Periode wurden Practikanten aufgenommen, die nach sechsmonatlichem Studium den Truppen zugetheilt wurden, um von da nach 6—8 Jahren wieder zu einem weiterem zweijährigem Course einberufen zu werden. Vom Jahre 1822—1824 und 1850—1854 geschlossen, wurde die Academie im Jahre 1854 neuerlich eröffnet und reorganisirt. Zum Studien-Director wurde der Generalstab-Arzt Dr. v. Heibler, v. Egeregg ernannt. Zahlreiche ausgezeichnete Lehrkräfte machten die Academie zu einer hochberühmten medicinischen Lehranstalt. So lehrten hier Engel, Langner, Duche, Schneider, Pitsch, Stellwag, Söring. Im Jahre 1869 wurde die Auflösung der Academie durch die Delegationen beschloffen und ausgeführt. Nachdem nun Professor Dr. Podraski, der sich einer großen Beliebtheit erfreut, von entbühnlichen Hochrufen oft unterbrochen, eine herzliche Ansprache an seine Hörer gehalten hatte, unterhielten sich die Anwesenden bei den Klängen der Militär-Capelle bis zum Morgen, und damit war die Feier zu Ende.

— (Ein europäischer Canal.) Ein Capitän de Keranion in Paris hat angeblich nach dreißigjährigem eingehendem Studium den Plan zu einem colossalen Project veröffentlicht. Derselbe beabsichtigt nämlich die Gründung einer Gesellschaft, welche einen Canal für Seeschiffe von 50 bis 60 Meter Breite und 6 bis 7 Meter Wassertiefe von dem Atlantischen Ocean nach dem Schwarzen Meere bauen soll; die Städte Paris, Lyon, Basel, Genf, Bern, Zürich, Luzern, Prag, Wien, Pest, Belgrad, Bukarest u. s. w. sollen Häfen erster Classe für Seeschiffe werden, die Schweizer Seen die Neben- und zugleich die Speisekassens der Canäle. Die Kosten sind auf fünf Milliarden Francs veranschlagt; sollten „wider Erwarten“ Schwierigkeiten in den außerfranzösischen Ländern entstehen, so hat dies keine Nothwendigkeit, da im Statut der Gesellschaft eine Bestimmung getroffen ist, daß alsdann die Arbeiten auf Frankreich allein beschränkt bleiben sollen. (?) Von einem Projecte, den Atlantischen Ocean und das Schwarze Meer zu verbinden, hat jedoch bisher noch nichts verlautet.

— (Reisebegegnung.) Der Truppenbrigadier FML. Herzog von Würtemberg in Prag pflegt häufig an Garnisonsoberbefehlshabern und Feiertagen wissenschaftliche oder Erholungs-Excursionen zu machen. Derartige Ausflüge unternimmt der General gewöhnlich ohne Begleitung in schlichtem grauen Civilreise-Anzuge, bloß mit einer Handtasche und stets mit dem Binocle versehen. Auf einer solchen Excursion in die böhmisch-sächsische Schweiz, erzählt der „A. a. B.“, wollte der Herr Herzog in der Bodenbacher Bahnhof-Restaurant, um eine Erfrischung zu nehmen. An demselben Tische saß auch ein junger, ordentlich gekleideter Officier der deutschen Nordarmee Platz, welcher im Begriffe war, in ein böhmisches Bad zu reisen. Der Herzog knüpfte in seiner anspruchslosen Weise mit dem Officier ein Gespräch an, welches den letzten Feldzug in Frankreich betraf, zu dessen Ende der Herzog bekanntlich sich einige Zeit im deutschen Hauptquartiere aufhielt. Der junge Officier, wohl als tüchtiger Soldat sich selbst bewußt und mit der bei diesem Stande gewöhnlichen Zurückhaltung gegen Fremde, interpellirte während des Gesprächs den ihm unbekanntem Herrn: „Sie haben also auch Feldzüge mitgemacht?“ — „Ja, sieben!“ lautete die Antwort. — „Wer sind Sie eigentlich?“ — „Oesterreichischer Feldmarschall-Lieutenant Herzog von Würtemberg.“ Einwas verlegen stellte sich der junge Krieger, ehrerbietig salutirend, vor: Lieutenant H. H. In liebenswürdigster Weise wurde das Gespräch von dem beliebten General fortgesetzt.

— (Eine finanzielle Cause célèbre.) Im Londoner Kanzleigerichtschofe wird gegenwärtig der zur Cause célèbre gewordene finanzielle Proceß der Londoner Nationalbank gegen die Herren Harwen Lewis (Parlamentsmitglied für Marblebone), Genshaw und Sir Josef McKenna in zweiter Instanz verhandelt. Die Genannten waren früher Directoren der Bank und wurden unlängst durch das Urtheil des Vice-Kanzlers Malins für eine große Summe Geldes, die sie angeblich gemißbraucht haben sollten, um die bekannte Handelsgesellschaft Charles Laffitte und Comp. zu gründen, zu deren Directoren auch die Herren Lewis nach Genshaw gehörten, haftbar gemacht. Gegen diese Entscheidung appellirten die Verklagten. Zur Unterstützung des Klageantrages wird indeß angeführt, daß jeder der Verklagten für die Aufstellung seines Einflusses, um die Verwendung der Bankgelder für dieses Unternehmen zu erzielen, eine Bestechung von 5000 Pfund Sterling annahm, und zwei Brüder werden, wie es heißt, dies durch ihre Aussagen eidlich erdärten. Von Seite der Verklagten wird diese Angabe bestritten. Auf den Ausgang dieses Proceßes, dessen Verhandlungen mehrere Tage in Anspruch nehmen dürften, ist man in finanziellen Kreisen sehr gespannt.

Anzeige.

Die Zeichnungen der Schuljugend vom Schuljahre 1873 werden Freitag den 4., Samstag den 5. und Sonntag den 6. Juli in der Zeichenschule der städtischen Elementarschule in der Kirchengasse zur öffentlichen Ansicht ausgestellt sein.

Arad, 3. Juli 1873.

Louis Drescher, Zeichenlehrer.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Wien, 2. Juli.

(Zur Situation.) Nicht nur bloß dem Course nach — so beginnt die heutige „Presse“ die Schilderung der Situation des Geldmarktes — sondern in Geschäftsgang, Stimmung und Aufnahmefähigkeit zeigte sich die heutige Börse sehr gebessert. Es fanden zu erhöhten Course zahlreiche und beträchtliche Realisirungen statt, ohne daß ein heftiger Rückschlag dem Mangel an Abnehmern errathen ließ. Ansehnliche Dedres vom Auslande blieben unausgeführt, weil der Waarencours hoch über den Limiten stand. Bedenklich man, daß die Dedres nicht zum geringen Theile auf locale Werthe sich bezogen, so ist dies ein erfreuliches Zeichen. Man erkennt hieraus, daß das besonnene Ausland unserer wirtschaftlichen Kraft mehr zuträut,

Nro. 1
als wir selbst
jugestehen
nicht auf
drücke grün
Deweist doch
Lung der Ma
sich immer
Erregbarkeit
biger in Aus
Allen Ruhe
auch der
schaft kann
sich ohne
allein in der
sondern in
schäftsstand
großes Insti
thekar-Renten
nen Carje di
Lehr in dem
Einzahlung
anderen Ri
welche zur
nisse erforder
gabe der ma
sie emimente
verhindern,
Effectenläufe
Wir beziehen
sondern nam
des Waaren
Ultimo obr
möglichen G
Industrie be
bigen Unter
Compte u
Die thatsäch
tende gute C

* In
aus Best
gen ein voll
Schnitt de
nicht nur d
Ergiebigkeit
welche bei
dem der M
macht wird
Hälfte die
Keps je ge
diesen Aufst
welche sich
reich in
rung verlan
Oesterreich
zeugnissen,
derung auf
schen Regie
gemeldete
genwärtige
sichten des
theilt. Un
heit erwart
Sachen der
rigkeiten v

* (U
Angelegen
das Best-
schon seit
Oesterreich
Handelshilf
die Bank
Stellung d
schrist der
lich der
mung zu
wollen, lie
den diesa

* (D
Im „Jou
Exposé üb
wir Folger
man auf
und Dord
tagne, No
dern rechn
pagne, B
Comté n
Die Beau
haben the
benzahl n
Ueber die
Ziffern, s
tisch, son
wäre die

als wir selbst in einem Uebermaße von Sorgsamkeit zusehen wollen. Dieser Pessimismus, der sich nicht auf Ziffern und Thatfachen, sondern auf Ein-drücke gründet, scheint endlich am Rande zu sein. Demeist doch selbst die stattgehabte General-Versammlung der Maklerbank, daß die bedauerliche Wirklichkeit sich immer noch günstiger anläßt, als die phantastische Erregbarkeit ruivierter Actionäre und gefährdeter Gläubiger in Aussicht stellt. Unserer Geschäftslage fehlt vor Allem Ruhe und Objectivität. Findet sich diese, so wird auch der Credit sich wieder einstellen. Das Börsengeschäft kann — weniger als irgend ein Geschäftswig — sich ohne Credit behelfen. Dieser Credit liegt aber nicht allein in den Vermögens-Verhältnissen der Parteien, sondern in dem allgemeinen Urtheile über den Geschäftsstand selbst. So hat das Bewußtsein, daß ein großes Institut sich mit der Reconstruction der Hypothekar-Rentenbank befaßt, genügt, um dem tiefgesunkenen Kurse dieses Effices aufzuhelfen, einen regen Verkehr in demselben zu erzeugen und die ausgeschriebene Einzahlung zu sichern. Ebenso ließe sich nach manchen anderen Richtungen diejenige Beruhigung gewinnen, welche zur Wiederanknüpfung an frühere Verhältnisse erforderlich ist. Wir möchten daher die Aufgabe der maßgebenden Kreise auf das präcisiren, daß sie eminente Störungen des öffentlichen Vertrauens verhindern, ohne daß sie deshalb activ, etwa durch Effectenkäufe oder directe Aushilfe einzugreifen hätten. Wir beziehen dies aber nicht allein auf die Börse, sondern namentlich auf die Kreise der Industrie und des Waarenhandels. Es ist sehr angenehm, daß der Ultimo ohne Fallimente abgelufen, doch sind die möglichen Gefahren damit noch nicht gebannt. Die Industrie bedarf zu ihren Investitionen einer ausgiebigen Unterstützung, und diese ist ihr durch reichlichen Escompte und coulaute Waarenbelegung zu gewähren. Die thatsächliche Besserung wird dann die zu erwartende gute Ernte bringen.

* In Betreff der Repernte wird aus Pest constatirt, daß dieselbe im Ganzen und Großen ein völlig zufriedenstellendes Resultat liefert. Der Schnitt des Kohlraps ist beendet und rühmt man nicht nur dessen vorzügliche Qualität, sondern auch die Ergiebigkeit. Die geringste Schätzung der Ernte, welche bei dem außerordentlich großen Umfange, in dem der Reiz in diesem Jahre angebaut wurde, gemacht wird, ist drei Millionen Mezen, was um die Hälfte die Ernte übersteigen würde, welche Ungarn in Reper je gemacht hat. Von großer Wichtigkeit ist unter diesen Umständen die Hinwegräumung der Hindernisse, welche sich dem ungarischen Reperexporte nach Frankreich in den Weg stellen. Die französische Regierung verlangt nämlich bei der Einfuhr von Reper aus Oesterreich-Ungarn die Beibringung von Ursprungszeugnissen, doch ist zu bemerken, daß seitdem diese Forderung aufgestellt wurde, ein Wechsel in der französischen Regierung sich vollzogen hat und daß, wie die gemeldete Aufhebung der Kohlstoffölle beweist, die gegenwärtige französische Regierung die engherzigen Ansichten des gestürzten Präsidenten H. Thiers nicht theilt. Unter diesen Umständen läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß eine diplomatische Intervention in Sachen der Reperausfuhr aus Ungarn keinen Schwierigkeiten von französischer Seite begegnen würde.

* (Ungarischer Aushilfsverein.) In Angelegenheit des ungarischen Aushilfsvereins erwartet das Pest-Ojner Publikum, wie man von dort schreibt, schon seit mehreren Tagen eine definitive Antwort der Oesterreichischen Nationalbank bezüglich der durch die Handelskammer behufs des Zustandekommens des Aushilfsvereins gestellten Forderungen. Wie es heißt, wird die Bankdirection in der am Donnerstag stattfindenden Sitzung diesbezüglich ihre Beschlüsse fassen. Die Denkschrift der Localbanken an die Handelskammer bezüglich der Modalitäten, unter welchen sie ihre Zustimmung zum Eintritte in den Aushilfsverein geben wollen, liegt nunmehr vor; sie entspricht vollkommen den diesfalls bereits gemachten Mittheilungen.

* (Die französische Getreide-Ernte.) Im „Journal de Paris“ finden wir ein längeres Exposé über den Stand der Ernte in Frankreich, dem wir Folgendes entnehmen. Im Süden des Landes hofft man auf eine Mittelernte, im Westen, zwischen Nantes und Dordogne, auf eine ziemlich gute Ernte. Die Bretagne, Normandie, Maine, Artois, Picardie und Flandern rechnen auf eine gewöhnliche Ernte; die Champagne, Bourgogne, Berry, Nivernais und Franche-Comté werden ein mittelmäßiges Ertragniß liefern. Die Beauce und Orie, ebenso Anjou und Touraine haben theils gute, theils sehr schlechte Gegenden. In diesen Centren der großen Production wird an Garbenzahl nur $\frac{1}{2}$ einer schwachen Mittelernte erwartet. Ueber die Größe des Anbaues gibt der Bericht einige Ziffern, die aber der Verfasser selbst als nicht authentisch, sondern nur schätzungsweise hinstellt. Danach wäre die mit Getreide bebaute Fläche circa 6 Millio-

nen Hectare, von denen man 72—80 Millionen Hectoliter erwarten darf. Da nun der monatliche Getreideverbrauch Frankreichs 6 Millionen Hectoliter beträgt, so wäre mit einer solchen Ernte der eigene Bedarf gedeckt. Von diesem Ertrage sind jedoch ungefähr 14 Millionen Hectoliter für Anbausamen in Abrechnung zu bringen, und dies ergibt nun ein Erntedeficit in der gleichen Höhe. Die Roggen-Ernte wird in diesem Jahre nur den vierten Theil einer Mittelernte liefern, und überdies wird sich der Verbrauch von Roggen um circa 10 Millionen Hectoliter steigern. Man wird demnach an 25 Millionen Hectoliter importiren müssen, zumal die Vorräthe erschöpft sind. Unsere Lage, schreibt das französische Blatt, kann demzufolge eine höchst schwierige werden und uns große Opfer auferlegen, da wir mit Englands Räfsern auf den russischen und amerikanischen Märkten concurriren müssen. Während jedoch die Getreide-Production unter dem Normale bleiben wird, verspricht die Ernte von Gerste und Kartoffeln einen Ueberfluß, dem man Rechnung tragen muß. Mit Hilfe dieser Artikel und des Wachweizens und einem Importe von 8—10 Millionen Hectoliter fremden Getreides wird es möglich sein, den Bedarf zu befriedigen und mit einigen Stöck die 1874er Ernte zu erwarten. Wir bemerken dazu, daß diese Angaben einem orkanitischen Organe entstammen, und daher schon darum verdächtig sind, weil der Bericht mit einem Appell an die „ärmere Classe und dem Hinweise auf den Aufschwung der Arbeit und des Geschäftes und die unererschöpflichen Hilfsquellen des Landes“ schließt.

B. & K. Arad, 3. Juli. Getreidegeschäft. Wir hatten heute Nacht einen Strichregen, der den reiferen Weizenjaaten sehr zu Statten kam. Obwohl sich das Geschäft an den auswärtigen Plätzen günstig gestaltet, bleibt die Stimmung an unserem Plage für alle Getreidegattungen und auch für Reper flau. Wir notiren:
Banater Reper fl. 7.80—8.
Kohlraps fl. 8.10—8.20 per 150 Pfd.

Arad, 3. Juli. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.
Buda-Pest, 2. Juli. In Getreide war das Geschäft in effectiver Waare wegen Mangel an Kaufkraft gänzlich still. Die Stimmung blieb matt und der Preis nominal.

Von Ujancse-Waare wurden geschlossen: Weizen pro Herbst fl. 5.80—75, Roggen pro Herbst fl. 3.85—80, Hafer pro Herbst fl. 1.62—61, Mais pro Juli fl. 3.90.

Wien, 1. Juli. (Spiritus.) Die Preise in diesem Artikel haben sich bei anhaltend schwachem Bedarfe gedrückt. Prompte Fruchtware wurde zu 57 $\frac{1}{2}$ kr. verkauft.

Wiener Börse vom 2. Juli. Die fortgesetzten Operationen der Berliner Figer, welche in den gestrigen Schlusskursen Berlin ihren Ausdruck fanden und die Frankfurter Abendbörse verflauten, haben indirect auch hier die Stimmung nachtheilig beeinflusst. Die Börse verkehrte in matter Haltung. Selbstverständlich zeigten sich Creditactien am meisten affectirt, setzten zu 228 um 7 fl. niedriger ein, als sie gestern geschlossen, und blieben dann 229; Anglo-Bank-Actien hielten sich zwischen 188 und 189.50, Unionbank zwischen 136 und 137, Franco-Bank zwischen 80 und 80.50, Vereinsbank kamen zu 54 in Umlauf.

Unter den Baubanken gaben Allgemeine Baugesellschaft 120 ab, Wiener Baugesellschaft hielten sich dagegen zu 138 und Bauverein zu 44. Die internationalen Bahnpapiere waren gleichfalls niedriger. Staatsbahn notirten 328, Lombarden 188.50.

Um 11 Uhr schlossen:
Creditactien 229, Anglo-Bank-Actien 188.25, Unionbank 136, Franco-Bank 80, Vereinsbank 54, Allgemeine Baugesellschaft 120.50, Wiener Baugesellschaft 138.50, Staatsbahn 328.50, Lombarden 188.

Der Beginn des Mittagsgeschäftes erfolgte in schleppender Weise, allmählig jedoch kam eine bessere Stimmung zum Durchbruche. Creditactien besterten sich von 229 auf 230, Anglo-Bank-Actien auf 189; von sonstigen Bankpapieren kam nur Weniges in den Verkehr.

In der Reihe der Baubankwerthe bot die Gruppe für Briggittenauer Baugesellschaft einiges Interesse. Das genannte Effect wurde am Vormittag von der Coullisse in bianco stark gegeben; nun zeigten sich reelle Käufer, die Coullisse jedoch machte alle Anstrengungen, um den Kurs nicht über 40 kommen zu lassen. Allgemeine Baugesellschaft erbot sich auf 122; Wiener Baugesellschaft blieben 137.50, Bauverein 43.50, Wechsel-Bau-bank 23.50.

Später traten wenige Veränderungen ein. Anglo-Bank-Actien notirten zu 188 etwas schwächer, Creditactien blieben unverändert, Unionbank behaupteten sich gut zu 137, Vereinsbank zu 55, Handelsbank erdhöhen sich auf 128, Wechselbank auf 141, Renten- und Rentenbank, welche vorher zu 6 fl. gegeben wurden, waren jetzt zu 16 gefragt.

Die Baubanken blieben größtentheils unverändert.
(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 228.50, Anglo 188.50, Union 137.—, Vereinsbank 55, Franco 80.50, Hypothekar-Rentenbank 71.50, Handelsbank 126, Länderbank-Verein 142, Allgemeine Baugesellschaft 123, Wiener Baugesellschaft 137, Union-Baugesellschaft 75, Bauverein 44, Militär-Bauverein 48, Parcellirungs-Baugesellschaft 60, Kramwag 265. Pfd.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 3. Juli. Getreidegeschäft. Herbst-Weizen fl. 5.88—90. Hafer fl. 1.59—60. Korn fl. 3.75—80. Mais fl. 3.65—70. Kohlraps fl. 10.12. Banater Reper fl. 9.50. Termine sind flau, dagegen ist prompter Weizen fester.

* (Verlosung) Creditlose. Bei der am 1. Juli 1873 in Gegenwart zweier k. k. Notare öffentlich vorgenommenen 61. Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern des Prämien-Anlehens der k. k. privilegierten Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe vom 1. März 1858 per 42.000.000 Gulden in Oesterreichischer Währung wurden die nachstehend verzeichneten 15 Serien gezogen, und zwar: Nr. 144 305 1294 1465 1494 1751 2098 2212 2275 2483 2519 2825 3469 3536 und Nr. 3882. Aus den obigen verlosten 15 Serien wurden die nachfolgend aufgeführten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Oesterreichischer Währung gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Serie 144 Nr. 53, der zweite Treffer mit 40.000 fl. auf S. 2275 Nr. 96, der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf S. 2098 Nr. 87; ferner gewinnen: je 4000 fl.: S. 1294 Nr. 100 und S. 3882 Nr. 53; je 2000 fl.: S. 305 Nr. 20 und S. 2519 Nr. 36; je 1500 fl.: S. 305 Nr. 85 und S. 2483 Nr. 50; je 1000 fl.: S. 1294 Nr. 59, S. 2098 Nr. 2 und Nr. 97, und S. 2212 Nr. 62; und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 144 Nr. 34, S. 305 Nr. 12 45 46 47 72 73 und 83, S. 1294 Nr. 14 86 und 88, S. 1469 Nr. 4 31 68 89 und 91, S. 1751 Nr. 81 und 87, S. 2212 Nr. 2 und 42, S. 2275 Nr. 31 und 42, S. 2483 Nr. 95 und 99, S. 2519 Nr. 41, S. 2825 Nr. 51, 56, 85 und 99, S. 3494 Nr. 16 18 und 25, S. 3536 Nr. 20 24 und 27, und endlich S. 3882 Nr. 58 und 77. Auf alle übrigen in den obigen verlosten 15 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1450 Gewinn-Nummern der Prämien-Schemata fällt der geringste Gewinn von je 190 fl. in Oesterreichischer Währung.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinnt Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 %	zu	8 Tage	} Kündigung;
6 $\frac{1}{2}$ %	"	30 "	
7 %	"	90 "	

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich lag- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulaute Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. —
(4) Die Direction

Zahnarzt Dr. v. Mathé verbleibt in Arad bis 10. Juli,

erzegt einzelne Zähne und fertigt ganze Gebisse nach neuester amerikanischer Weise; plombirt schadhafte Zähne und macht sie dadurch schmerzlos und brauchbar; entfernt unheilbare Zähne und Wurzeln schmerzlos unter Anwendung des Luftgas; fertigt Denturatoren (künstliche Gaumen) und künstliche Japschen (Uvula), heilt aller Art Mund- und Zahnaufgärten. Für die Dauerhaftigkeit seiner Arbeiten wird garantirt; Consultationen und Preisberechnungen sind gratis.

Wohnt im eigenen Hause Nr. 7, bei der Promenade; ordinirt täglich von 9—12 und von 2—5 Uhr. Für Studenten und Arme Zahnoperationen gratis.

Heute Freitag den 4. Juli:

Zweites Auftreten der berühmten Tiroler Sängergesellschaft, vom Wiener Droschum und „Neue Welt“ in Pest, im Arena-Garten, in der neuerbauten Sing-spiel-Halle.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 40 fr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Speisefalon statt.
Abendblatt
JULIUS WEISZ.

Notirungen der Wiener Börse vom 2. Juli.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. Juli.		Devisen.		Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. Juli 1873.	
Gold	Waare	Gold	Waare	Gold	Waare	Gold	Waare
100 fl. Silber	100 fl. Silber	100 fl. Silber	100 fl. Silber	100 fl. Silber	100 fl. Silber	100 fl. Silber	100 fl. Silber
100 fl. Gold	100 fl. Gold	100 fl. Gold	100 fl. Gold	100 fl. Gold	100 fl. Gold	100 fl. Gold	100 fl. Gold
100 fl. Papier	100 fl. Papier	100 fl. Papier	100 fl. Papier	100 fl. Papier	100 fl. Papier	100 fl. Papier	100 fl. Papier
100 fl. Wechsel	100 fl. Wechsel	100 fl. Wechsel	100 fl. Wechsel	100 fl. Wechsel	100 fl. Wechsel	100 fl. Wechsel	100 fl. Wechsel
100 fl. Anleihe	100 fl. Anleihe	100 fl. Anleihe	100 fl. Anleihe	100 fl. Anleihe	100 fl. Anleihe	100 fl. Anleihe	100 fl. Anleihe
100 fl. Staats	100 fl. Staats	100 fl. Staats	100 fl. Staats	100 fl. Staats	100 fl. Staats	100 fl. Staats	100 fl. Staats
100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn
100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie
100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank
100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz
100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien
100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions
100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten
100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen
100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien
100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn	100 fl. Eisenbahn
100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie	100 fl. Industrie
100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank	100 fl. Bank
100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz	100 fl. Grundbesitz
100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien	100 fl. Immobilien
100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions	100 fl. Pensions
100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten	100 fl. Renten
100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen	100 fl. Obligationen
100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien	100 fl. Aktien

In eiserner Faust.
 Ein Volkstheater aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.
 XVIII. Capitel.
Berschnittert.
 (31. Fortsetzung und Schluss.)

„Nur noch einen Ruf,“ bat er.
 Da kniete er nieder mit den gesenkten Händen und beugte sich herab. Als er sich wieder erhob, war sein Auge feucht und in den dunklen Locken der Todten glänzte eine Thräne.
 „Führt mich ab,“ sagte er zu den Polizisten und ging aufrechtem Gange zwischen den Wächtern der Gefängnisse.
 Der Beamte Korn streckte seiner Wohnung zu, er glaubte zu träumen und doch hatte er Alles erlebt.
 Er zündete Licht an. Sein Haus war ihm unheimlich.
 Dann setzte er sich und stützte den Kopf.
 „Sie ist todt und fluchte mir!“
 Nach einer Weile ging er auf und ab. Sein heilich blieb auf einem Beistellhänge, der auf dem Tisch lag.
 Er öffnete mechanisch und blickte hinein.
 „Aber was war das?“
 Man schrieb ihm, daß ein Herr Dolomie ihn der Kuppel verklagt habe und nicht eher ruhen würde, bis die Sache zum Austrag gekommen sei, und ferner wurde ihm mitgeteilt, daß die Lebensversicherungsgesellschaft auf Zeugnis desselben Herrn ihn der Unterschlagung und des Betruges bezüchtige und zwar des Betruges im Complot mit dem Arzt Dr. Drepper.
 Korn legte den Brief ruhig hin. Er sah, daß kein Ausweg für ihn da war. Die Untersuchung mußte Alles herausstellen. Dessenfalls Brandmarkung wartete seiner.
 „Sollte das der Fluch des Mädchens sein?“ flüsterte sein Gewissen.
 Er ging wieder auf und ab. Nach einigem Besinnen ging er in den großen Saal, in dem ein prachtvoller Flügel stand.
 Mit einem Taschmesser löste er eine Saite von dem Instrument.
 Dana schrieb er einen Brief an den Arzt Dr. Drepper.
 Als das beendet, machte er eine Schlinge aus der Saite und befestigte diese an einem Spiegelhaken.
 „Man lernt doch immer,“ sprach der Beamte fast lautlos. „Dies Kunststück habe ich noch von dem Banquetotter, dessen Police mich in's Verderben bringt.“
 Ruhig blieb er das Licht aus: er sah in wenigen Minuten ja doch nie etwas wieder von dieser Welt.

Am andern Morgen, als der Diener kam, fand er ein seltsames Schauspiel.
 Der Beamte Korn hing an dem Spiegelhaken und seine wehnsinnige Frau saß neben ihm.
 Der Mann mit der eisernen Faust war todt: er hatte fühlen müssen, daß es eine stärkere Hand gäbe als die seine: Die des Schicksals.
Schluss-Capitel.
 Als Georg bei seinem Vater eintrat, war er überrascht über den Anblick, der sich ihm darbot.
 Herr Dolomie saß, oder richtiger lag, in einem Lehnsstuhl. Der Kopf war etwas zur Seite gesunken, die Augen waren geschlossen: Herr Dolomie lag einem toten Menschen gleich.
 „Mein Gott!“ rief Georg, „mein Vater, was ist Ihnen?“
 Herr Dolomie öffnete die Augen. Als er Georg erblickte, überflog ein mattes Lächeln die eingesunkenen Züge. Er streckte dem Sohne die rechte Hand hin und sagte:
 „Georg, mein Sohn, kannst Du mir verzeihen?“
 Keines Wortes mächtig, stürzte Georg auf den Vater zu, sank vor ihm auf die Kniee und sagte nur:
 „Mein Vater! Mein Vater!“
 Herr Dolomie legte seine beiden Hände auf das Haupt des Knietenden.
 „Ich habe Dir einst gestraft,“ sagte der Alte; „der Fluch ist auf mein Haupt zurückgefallen. Wenn ich Dich segnen könnte mit meinen Händen, die unrecht an Dir handelten, Du würdest der reichste Mensch auf Erden sein, aber meine Hände können Nichts als um Verzeihung bitten. Georg, mein Sohn, zürst Du mir?“
 „Ich zürnte Dir nie,“ sagte Georg bewegt. „Es schmerzte mich nur, von Dir verkannt zu werden.“
 „Ich kannte Dich nicht, ich war blind. Heute fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Du allein hast die Ehre geliebt, ich habe nach Ehre gesucht, das war krankhaft. Du allein liebtest die Ehre, denn Du hast Dein Wort gehalten, das Dir das Herz eingab und ich wollte Dich zwingen, Alles einem Wahngespinnst zu opfern. — Heute habe ich gesehen, daß der äußere Schein trügt. Georg, unser Haus ist entehrt: Leopoldine sank zur Giftmischerin herab!“
 Herr Dolomie sank wieder gebrochen zusammen. Georg schloß tief ergriffen.
 Herr Dolomie fuhr fort:
 „Ich habe nur noch kurze Zeit zu leben und muß nun am Ende erfahren, daß ich umsonst gewirkt und geschafft habe. Mit mir erlischt die Firma, sie kann nie auf Leopoldinen oder deren Nachkommen übergehen. Du wirst glücklich werden, möchte der Himmel Dir Alles verleihen, was Du wünschst.“
 „Eins wünsche ich,“ sagte Georg. „Laß mich ganz Dein Sohn sein. Ich will wieder zurückkehren zum Pult und Comptoir, laß mich versuchen, aus freien Stücken Liebesgütern, was ich geglaubt habe.“
 „Mein Georg, mein lieber guter Sohn.“

Die Thüre war leise und unhörbar aufgegangen, der alte Jean hatte eine Postkoffer zu bringen.
 Da sah der Alte Vater und Sohn versöhnt und einig.
 „Amen, Amen!“ flüsterte er.
 „Was nützt Du, Jean?“
 „Einen Gruß von Herrn Dr. Weiner. Der Kranke wäre außer Gefahr und würde sich wieder erholen.“
 Herr Dolomie athmete auf.
 „Der Herr beschützt uns vor dem größten Unglück,“ sagte er.
 Dann flüsterte er Jean einige Worte in's Ohr, worauf dieser sich mit leuchtenden Blicken und raschen Schritten entfernte, als sei er ein Jüngling von kaum zwanzig Jahren.
 Nach einer Viertelstunde hielt die Equipage des Herrn Dolomie vor der Thüre. Der alte Jean kletterte vom Bod und öffnete den Schlag. Eine Dame trat aus.
 Als die Dame in die Thüre trat sagte der treue Diener:
 „Gott segne Ihren Eingang, möge mit Ihnen das Glück in dies Haus der Trauer ziehen.“
 Georg war bei seinem Vater: sie sprachen zum ersten Male in ihrem Leben liebevoll miteinander. Die Schranke war gefallen.
 Da kam Jean mit der Dame. Sie blieb stehen, als sie den alten Herrn erblickte, der so lieblos und hart war, sie wagte nicht näher zu treten.
 „Kommen Sie näher meine Tochter,“ sagte Herr Dolomie.
 Georg wandte sich um: „Antonie!“
 „Sie sind von nun meine Tochter,“ sagte der alte Herr freundlich, „und ich bin Ihr Vater,“ und reichte ihr beide Hände.
 Antonie schlug ein. Der alte Herr zog sie zu sich herab und drückte ihr einen Ruf auf Stirn und Lippen.
 Das war der erste Abend des Glückes nach so vielen trüben Tagen, er war das Morgenroth einer neuen schöneren Zeit.
 Nur noch Weniges bleibt uns von den andern Personen dieser Geschichte zu erzählen übrig.
 Herr von Sejour genas nicht ganz, er behielt eine Schwäche, welche vielleicht für immer bleiben wird. Herr Dolomie hat ihm ein Jahresgehalt ausgesetzt, von dem er mit seiner Frau standesgemäß leben kann.
 Im Sommer sieht man den leidenden Herrn an der Seite einer tief in Trauer gekleideten Dame in Kreuznach. Man nennt sie dort die büßende Magdalene. Es ist Leopoldine. Sie berent und bekämpft ihre unselige Leidenschaft, sie küßt, indem sie in aufopfernder Pflege dem ungeliebten Manne das Leben so angenehm wie möglich zu machen sucht.
 Ein trauriges Los!

Nro. 152.
 Bene papstlichen
 Der viel wie m wurde bel hatte.
 Eva r zählten nach Seine stalt, wohin sie entran Das Lebensberfi nicht hono mit das Ge gen suchte.
 Von W Ar
 Station
 Wien .
 Pest .
 Ozegeled
 Arad .
 Gyorok
 Paulis
 Ra-hna
 Konop
 Berzova
 Schorsin
 Zam .
 Guraszo
 Illye .
 Branyies
 Déva .
 Piski
 Broos
 Sibócz
 Alvincz
 Carlsbur
 Von B
 A. Zug
 Zug
 B. Der
 Der
 a. Der
 Der
 B. Zug
 Pet

152.

91 70	91
93	93 25
93 10	93 75
54 51	54 75
11	110 2
48 30	48 4
5 26	5 21
8 85	8 36
10 76	10 9
1 47	1 48

Cours

in Wien

873.
77.45
72.55
102.
976.
232.
110.75
109.
8.86 1/2

aufgegangen, ...

Beiner. Der ...

größten Un-

te in's Ohr, ...

Equipage des ...

ge der treue ...

sprachen zum ...

blieb stehen, ...

sagte Herr ...

sagte der ...

sie zu sich ...

den andern ...

er behielt ...

Herrn an ...

Dame in ...

Benvenuto war verschwunden, er soll in der päpstlichen Armee dienen.

Der Selbstmord des Beamten Korn wurde so viel wie möglich verschwiegen. Erst nach seinem Tode wurde bekannt, wie sehr er sein Amt gemißbraucht hatte.

Eva war nicht das Einzige seiner Opfer: sie zählten nach Hunderten.

Seine arme Frau findet sich in der Irrenanstalt, wohin man sie gebracht hatte, sehr wohl. Auch sie entrannt der eisernen Faust des Huzlojen.

Das erste, das Georg that, war, daß er der Lebensversicherungsgesellschaft, welche den Selbstmord nicht honorirte, die Summe wieder erstattete und somit das Gewissen der Madame Ehrenfried zu beruhigen suchte. Letztere erholte sich wieder, aber in jeden

Reich der Freude mischte sich ein bitterer Wermuthstropfen: Die Erinnerung an Vergangenes.

Ernst ist glücklich, er besucht das Gymnasium.

Pastor Schöder ist und bleibt einer der beliebtesten Geistlichen. In das Haus Dolomie ist ihm nicht mehr zugänglich.

Georg und Antonie sind noch nicht verheiratet, die Hochzeit wird erst nach einem Jahre gefeiert. Dieses Jahr ist das Trauerjahr für ein aufrichtig beweintes, schmachlich gemordetes Opfer: für die einst so liebliche Eva.

Auf Eva's Grab blühen vom ersten Frühling bis zum beginnenden Tanze der Schneeflocken die schönsten Blumen. Jeden Sonntag wandert ein Bouquet von diesen Blumen in die Zelle eines Unglück-

lichen, dem zwanzig Jahre seines Lebens genommen sind.

Wenn der Schliefer die Blumen bringt, verküßt sich das Gesicht des Gefangenen. Er drückt die bleiche Stirn in die Blumen, er küßt die bunten Blätter.

„Eva,“ flüstert er dann, „auch ich werde einst sterben und dann sind wir vereint für alle Ewigkeit!“

Druck der H. Goldschmied'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. J. Steiniger'schen Hause.

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.



Erste Siebenbürger-Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czepléd, Arad und Carlsburg.				Von Carlsburg nach Arad, Czepléd, Pest und Wien.					
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug		Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	
	Nr. 1.	Nr. 3.	Nr. 3.	Nr. 1.		Nr. 2.	Nr. 4.	Nr. 4.	Nr. 2.
	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.
	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.
Wien	Ab. 8 25	Früh 7 55	Carlsburg	Früh 4	Vrm. 10 16	Wien	Abf. 8 1	Abends 8 30	Früh 8 45
Pest	Früh 7 30	Ab. 6 5	Alvincz	Früh 4 21	4 26	10 36	10 48	Früh 8 20	Abends 8 45
Czepléd	Vrm. 10 8	9 5	Sibóth	4 56	4 57	11 22	11 27	Abends 7 30	Früh 6 26
Arad	Nmt. 4 20	Früh 6 44	Broos	5 21	5 23	11 55	12 3	Früh 10 18	Abends 9 8
Györök	4 59	5 1	Piski	5 56	6 10	12 43	1 13	Abends 11 22	Früh 10 4
Paulis	5 14	5 15	Déva	6 30	6 35	1 3	1 45	Früh 9 18	Abends 8 26
Radna	5 31	5 39	Branyieska	7 04	7 05	2 18	2 21	Abends 11 12	Früh 10 40
Konop	6 9	6 12	Illye	7 25	7 30	2 44	2 51	Früh 12 22	Abends 12 36
Schorsin	6 32	6 34	Guraszada	7 40	7 41	3 4	3 5	Abends 12 22	Früh 12 36
Zám	7 21	7 29	Zám	8 11	8 13	3 42	3 47	Früh 12 22	Abends 12 36
Guraszada	8 41	8 42	Soborsin	8 47	8 53	4 39	4 40	Abends 12 22	Früh 12 36
Illye	8 53	9	Radna	9 37	9 42	5 34	5 40	Früh 12 22	Abends 12 36
Branyieska	9 22	9 23	Konop	10 1	10 3	6 2	6 1	Abends 12 22	Früh 12 36
Déva	9 53	9 58	Paulis	10 53	10 54	7 16	7 16	Früh 12 22	Abends 12 36
Piski	10 19	10 39	Györök	11 6	11 10	7 31	7 38	Abends 12 22	Früh 12 36
Broos	11 13	11 15	Arad	11 46	Vrm. 8 20	Ab.	8 20	Früh 12 22	Abends 12 36
Sibóth	11 42	11 43	Czepléd	6 13	Ab.	6 20	Früh	Abends 12 22	Früh 12 36
Alvincz	12 16	12 21	Pest	5 35	Vrm.	9 51	Vrm.	Früh 12 22	Abends 12 36
Carlsburg	12 40	Ncht. 5 18	Wien	6 9	Früh	6 36	Ab.	Früh 12 22	Abends 12 36

Bahn-Anschlüsse.

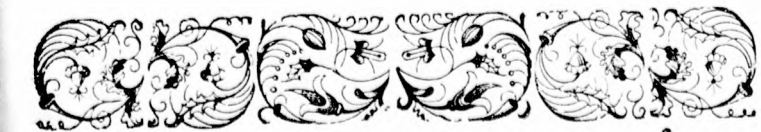
I. In Arad.

- A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.
- Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 4 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.
- B. Der von Czepléd um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
- Der von Czepléd um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

II. In Piski.

- A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. 33 an Zug Nr. 33 nach Petrozsény.
- Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.
- B. Zug Nr. 2¹ von Petrozsény an Zug Nr. 4 nach Arad.
- Petrozsény } an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

Die General-Direction.



Heiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 3773 V. D. (458-124)



FAHRORDNUNG

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.					
Stationen	S. M. Tagzeit		S. M. Tagzeit		Stationen	S. M. Tagzeit		S. M. Tagzeit	
	Abf.	Ank.	Abf.	Ank.		Abf.	Ank.	Abf.	Ank.
Wien Nordb.	8 1	Abends 8 30	Früh 8 45		Kaschau Abf.	4 20	Früh 9 34	Vorm. 6 1	Rachm. 9 50
Staatsb.	8 20	Abends 8 45	Früh 9 18		Miskolcz	7 9	1 56	Rachm. 9 50	Abends (Auf.)
Pest	7 30	Früh 6 26	Abends 6 26		Szerencs	8 35	4 9		
Czepléd	10 18	Vorm. 9 8			Nyiregyháza	10 37	Vorm. 7 26	Abends 7 26	
Szolnok	11 22	10 4	Nachts 10 4		Debreczin	12 47	Rachm. 10 34	Nachts 10 34	
P.-Ladány	2 1	Rachm. 1 2			P.-Ladány	2 25	12 43		
Debreczin	3 51	2 52	Früh 3 51		Szolnok	4 54	4 46	Früh 4 46	
Nyiregyháza	5 57	4 22			Czepléd Ank.	5 47	5 59		
Szerencs	8 20	Abends 6 1			Pest	8 31	Abends 8 45		
Miskolcz	10 40	Nachts 7 55			Wien Staatsb.	6 3	Früh 6 9	Abends 6 9	
Kaschau Ank.	3 22	Früh 12 14	Rachm. 4 52		Wien Nordb.	6 20	6 24		

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanstöße in Arad, Sziba, Debreczin, Großwardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Kundmachung.

In Folge Beschädigung der Bahn an mehreren Stellen durch Wolfenbrüche wurde vom 31. Juni l. J. angefangen der Verkehr in der Strecke Soborsin-Illye bis auf Weiteres gänzlich eingestellt, und werden vom 1. Juli l. J. angefangen in der Strecke Arad-Soborsin nur die gemischten Züge 3 und 4 und Lastzüge nach Erforderniß verkehren.

In der Strecke Illye-Carlsburg bleibt der Verkehr der regelmäßigen Personen- und gemischten Züge 1, 2 und 3, 4, sowie auf der Flügelbahn Piski-Petrozsény der Verkehr der regelmäßigen gemischten Züge 23 und 24 unverändert aufrecht, und werden außerdem auf diesen beiden Strecken Lastzüge nach Erforderniß verkehren.

Die Aufnahme von Personen und Gütern zur Beförderung über die unfahrbare Strecke Soborsin-Illye wird hiermit sistirt, und werden die normalmäßigen Lieferfristen für die Dauer der Verkehrs-Unterbrechung auf allen Strecken aufgehoben.

Die nach Beseitigung des eingetretenen Verkehrshindernisses zu erfolgende Wiedereröffnung des regelmäßigen Verkehrs auf der ganzen Bahn wird rechtzeitig kundgemacht werden.

Buda-Pest, am 1. Juli 1873.

in Schreyer'schen Hause, Hauptplatz, I. Etz, in ein sehr schönes **Waffen- und Hofzimmer**, elegant möblirt, monatsweise zu vermieten; ferner sind zwei **Hofwohnungen** zu vergeben.

Näheres bei Herrn **Sigmund Mittler**, Kirchengasse Nr. 3. (562-23)

Die General-Direction. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

